

Claudia Equit | Axel Groenemeyer |
Holger Schmidt (Hrsg.)

Situationen der Gewalt

BELTZ JUVENTA

Leseprobe aus: Equit/Groenemeyer/Schmidt (Hg.), Situationen der Gewalt,
ISBN 978-3-7799-333-9-7, © 2016 Beltz Verlag, Weinheim Basel,
<http://www.beltz.de/de/nc/verlagsgruppe-beltz/gesamtprogramm.html?isbn=978-3-7799-3339-7>

Theoretische Rahmung von (Gewalt-)Situationen

Implikationen für die Forschung

Claudia Equit, Holger Schmidt

1 Einleitung¹

Wenn ein Band zu Situationen der Gewalt entsteht, dann ist eine Erwartung sicherlich die, dass es als geklärt und wissenschaftlich abgesichert gelten kann, wie Situationen und insbesondere Gewaltsituationen als solche bestimmt werden können. Der Blick in die vielfältigen Beiträge zur Mikrosoziologie der Gewalt unterstreicht jedoch unseren Eindruck, dass häufig vermeintlich fraglos vorausgesetzt wird, was unter den Begriffen Situation im Allgemeinen und der Gewaltsituation im Besonderen zu verstehen ist. Denn obwohl die Situation in der Mikrosoziologie der Gewalt inzwischen zum Dreh- und Angelpunkt der Analysen wurde, so wenig präzise ist in der Regel ihre Definition. Zwar sind sich die meisten Forscherinnen und Forscher darin einig, dass im Rahmen der Mikrosoziologie der Gewalt physische Gewalt im Mittelpunkt steht und deren Dynamiken und weniger deren korrelationsstatistischen Zusammenhänge interessieren, aber spätestens mit der Rekonstruktion von Gewaltdynamiken tauchen Fragen auf, die sich ohne eine theoretische Bestimmung dessen, was eine Situation im Allgemeinen und eine Gewaltsituation im Besonderen kennzeichnet, nur schwer beantworten lassen. Im Folgenden wird daher zunächst der Versuch unternommen, eine Systematik der Elemente einer Situation vorzulegen. Dabei wird zunächst dargestellt, dass Situationen sozial bedingt sind, auch wenn Subjekte sich allein und ohne Interaktionsmöglichkeit in Situationen befinden. Eine solche sozial bedingte Situation wird noch einmal von sozialen Situationen unterschieden, in denen explizit mehr als ein Subjekt anwesend ist und die Subjekte miteinander interagieren. Beide Situationstypen, so wird gezeigt werden, sind für eine empirische Analyse von (Gewalt)Situationen relevant. Ausgehend davon wird der Begriff der Gewaltsituation diskutiert und zwar im Hinblick auf methodische Implikationen der Re-Konstruktion von Gewaltsituationen und

1 Wir danken Axel Groenemeyer für seine konstruktiven Rückmeldungen und interessanten Ideen zum Beitrag.

im Hinblick auf grundlegende anthropologische Setzungen zum Gewalthandeln, welche die Wahrnehmung der Forschenden von Gewaltsituationen und die Theoriebildung und Erkenntnisproduktion wesentlich beeinflussen.

2 Sozial bedingte Situation und soziale Situation

Ein Mensch befindet sich jederzeit, also im hier und jetzt, in einer Situation (vgl. Schütz/Luckmann 2003: 150). Da Menschen in chronologisch aufeinanderfolgende Situationen unterscheiden, ergibt sich daraus, dass ununterbrochen Situation auf Situation erfolgt. Sollen nun Situationen wissenschaftlich betrachtet werden, resultiert daraus zunächst die Frage, wie diese Situationen sich chronologisch abgrenzen, genauer: wann endet und wann beginnt eine Situation?

Ziemann (2013b: 7f.) geht in seiner theoretischen Betrachtung von Situationen von Handlungen in Situationen aus. Diese Handlungen werden durch Probleme ausgelöst. Die Situation beginnt folglich dann, wenn ein Problem auftritt und von der jeweiligen Person bearbeitet wird. Ist das Problem erfolgreich bearbeitet, endet die Situation. Leben Menschen nun in fortwährend aufeinanderfolgenden Situationen, würde dies bedeuten, dass sie ohne Unterbrechung Probleme bearbeiten. Dies erscheint bei einem Alltagsverständnis von Problemen zunächst fragwürdig. Wenn eine Person in ihrem Heim auf dem Sofa liegt und ein Buch liest, würde sie diese Situation höchstwahrscheinlich nicht als die Bearbeitung eines Problems deuten. Wird unter einem Problem jedoch eine bisher ungelöste Aufgabe verstanden, kann dieses Beispiel auch als die Bearbeitung eines Problems angesehen werden. Die Person bearbeitet zum Beispiel die sich selbst gesetzte Aufgabe, das bisher ungelesene Buch zu lesen. Auch der Schlaf zur Nachtzeit wird zu einer Problembearbeitung, da damit die Aufgabe gelöst wird, Müdigkeit zu beseitigen. Dass damit einhergehende Verständnis von Problemen und Problembearbeitungen erscheint jedoch schwierig, da in einem allgemeinen Verständnis diese Begriffe zumeist für besonders schwierig oder gar unlösbar erscheinende Aufgaben verwendet werden. Darüber hinaus verortet die vorgestellte Situationsbestimmung menschliches Handeln im Rahmen rational begründeter Handlungspraktiken, wie sie etwa in Rational Choice Modellen zu tragen kommen. Ausgeblendet bleiben Handlungsroutinen, Kontingenzen und leibliche (Re-)Präsentationen. Gerade aber die ausgeschlossenen Phänomene sind für die Betrachtung von Situationen, insbesondere Gewaltsituationen, wichtig und analytisch interessant.

Aufgrund dieser Schwierigkeit wird an dieser Stelle in Bezug auf Bahrtdt (1996: 58) vorgeschlagen, alternativ von einer Aufmerksamkeitszuwendung auszugehen, die den Beginn und das Ende von Situationen markiert. Ein Mensch wendet im hier und jetzt seine Aufmerksamkeit auf bestimmte Ob-

jekte. Diese Objekte können zum Beispiel Dinge oder Menschen sein, aber eben auch Objekte, die als Problem wahrgenommen werden. Das Ende und der Beginn einer neuen Situation werden somit durch den Wechsel einer Aufmerksamkeitszuwendung markiert. Die Erfassung der Aufmerksamkeitszuwendung ist aus mikrosoziologischer Perspektive auch deshalb interessant, weil es die (Re-)Konstruktion sozialen Sinns mit einschließt und somit auf etwa habituelle, institutionelle und kulturelle Aspekte von Situationen verweist. Letztendlich verknüpft sich damit die Situationsanalyse auf der Mikroebene mit Aspekten der Meso- und Makroebene. Darin liegt ihre Unschärfe, aber zugleich auch ihre Stärke, weil sie Dynamiken, Potenziale und Begrenzungen auf institutioneller sowie kulturell-gesellschaftlicher Ebene in den Mikropraktiken zu analysieren vermag. Institutionen, Kultur und Sozialstruktur der Meso- und Makroebene werden durch die beteiligten Subjekte situativ relevant und immer wieder neu rekonstruiert. Aus diesem Zusammenhang ergibt sich das Potenzial, Erkenntnisse aus einer reinen Situationsanalyse in einen größeren Zusammenhang zu transferieren.

Die Bestimmung von Situationen wird durch diese vorgestellte Definition der Aufmerksamkeitszuwendung jedoch nicht eindeutiger. So kann sich die subjektive Deutung der Personen in den Situationen von dem Versuch einer wissenschaftlichen Deutung, beispielsweise im Rahmen einer empirischen Betrachtung, unterscheiden (Bahrtdt 1996; Soeffner 2013: 262). Die oben genannte Person, die buchlesend auf dem Sofa liegt, kann diese Tätigkeit beispielsweise kurz unterbrechen, um die Toilette aufzusuchen oder ein Getränk zu sich zu nehmen und anschließend wieder zum Lesen auf das Sofa zurückkehren. Die Person kann die geschilderten Handlungen (Lesen, Unterbrechung, Lesen) als eine einzige Situation deuten. Analytisch betrachtet können hingegen die Handlungen in drei aufeinanderfolgenden Situationen getrennt werden. Zunächst richtet die Person ihre Aufmerksamkeit auf das Buch, dann auf die Tätigkeit der Unterbrechung und anschließend wieder auf das Buch. Bei der konsequenten Einhaltung einer solchen analytischen Betrachtung zeigt sich allerdings, dass die hier geschilderten einzelnen Handlungen, die zunächst als eine Situation angesehen werden können, noch weiter zerteilt werden können. So wird die Person zum Lesen des Buches zunächst das Buch aufgeschlagen haben und vielleicht anhand eines Lesezeichens die Stelle im Buch suchen, an der sie mit dem Lesen fortfahren möchte. Das Lesezeichen würde möglicherweise entfernt werden. Beim Lesen würde die Person die einzelnen Seiten umblättern, um mit dem Lesen fortfahren zu können. Während des Lesens könnte die Person gelegentlich ihre Körperhaltung ändern, um unbequeme Positionen in bequeme zu verwandeln. All diese einzelnen Handlungen machen es möglicherweise notwendig, die Aufmerksamkeit vom Lesen des Textes kurz auf ein anderes Objekt zu lenken, um dann wieder auf den Text zurückzukommen. Auch das Lesen selbst könnte weiter

zerteilt werden, da die Person ihre Aufmerksamkeit beim Lesen auf einzelne Wörter richtet. Analytisch könnte die Situation des Buchlesens auf dem Sofa also in eine Vielzahl von Situationen atomisiert werden.

Die Abgrenzung von Situationen in deren Beginn und Ende ist somit eine Konstruktion der jeweils beteiligten Subjekte. Die subjektive Deutung der beteiligten Person oder Personen kann/können sich also von der Deutung außenstehender Personen, im Rahmen einer empirischen Studie die beteiligten Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler, unterscheiden. Auch letztere konstruieren im Rahmen ihrer Forschungsprojekte die Situationen, indem sie Beginn und Ende ausgehend von ihrem jeweiligen Forschungsinteresse festlegen. Um einzelne Situationen einzugrenzen und für eine wissenschaftliche Analyse handhabbar zu machen, können beide Perspektiven in dieser Analyse einbezogen werden. Zum einen können die beteiligte Person bzw. beteiligten Personen herangezogen werden, um in der Retrospektive ihre Definition der Situation, inklusive deren Beginn und Ende, darzulegen. Zum anderen muss aus der Perspektive der von außen stattfindenden empirischen Situationsanalyse nachvollziehbar am empirischen Material dargelegt werden, wann die Aufmerksamkeit der in der Situation beteiligten Person oder Personen auf ein Objekt begonnen und beendet wurde. Um einer Atomisierung der Situation in der Analyse vorzubeugen, müssen die einzelnen Handlungen der so definierten Situation in ihrem Zusammenhang auf ein Objekt bezogen sein, welchem die Aufmerksamkeit der beteiligten Person gewidmet ist. Die einzelnen Handlungen können nach Bahrtdt als Situationsphasen bezeichnet werden (Bahrtdt 1996: 79).²

Die Frage nach der chronologischen Unterscheidung von Situationen ergibt sich unabhängig von ihren sonstigen Merkmalen, die beispielsweise für eine Typologie von Situationen genutzt werden können. Nachdem der Beginn und das Ende einer Situation definiert sind stellt sich die Frage nach Unterscheidungsmerkmalen von Situationen, den Elementen, die im Rahmen einer Situation und deren Analyse zu berücksichtigen sind. Ausgehend von einer Person in einer Situation können eine Reihe verschiedener Elemente in dieser Situation eine Relevanz erhalten: Gegenstände, Sinneseindrücke, Subjekte.

Gegenstände können selbst die Objekte der Aufmerksamkeitszuwendung darstellen. In der oben beispielhaft aufgeführten Situation einer Person, die ein Buch liest, ist der Gegenstand des Buches das Objekt, dem die Person ihre Aufmerksamkeit zuwendet. Zweifelsohne besitzen jedoch auch andere Gegen-

2 Darüber hinaus kann eine Bezugnahme der Perspektiven von Beforschten und Forschenden sinnvoll sein, um die Perspektive der Forschenden zu befremden, damit unhinterfragt vorausgesetzte soziale Normen und Normierungen der Situation in den Blick geraten.

stände in Situationen eine gewisse Relevanz. So könnte die buchlesende Person bekleidet sein. Die Person wird in der geschilderten Situation ihrer Kleidung keine Aufmerksamkeit zuwenden. Gleichwohl besitzt die Kleidung in dieser Situation eine gewisse Relevanz, da sie die Person beispielsweise wärmt und dadurch ihr Wohlbefinden aufrechterhält. Dieses Wohlbefinden stellt eine Voraussetzung dar, damit die Person ihre Aufmerksamkeit dem Buch schenken kann. Wäre die Kleidung nicht vorhanden, würde die Person möglicherweise frieren. Dies könnte bedeuten, dass sie sich nicht dem Buch zuwenden wird, sondern zunächst versuchen würde ihr Wohlbefinden wiederherzustellen. Ebenso stellt das Sofa einen Gegenstand dar, der es der Person ermöglicht, sich in eine bequeme Position zu begeben, um die Aufmerksamkeit auf das Buch richten zu können. Der Raum selbst, in der sich die Personen befindet, ist durch gegenständliche Wände, Decke und Boden konstruiert und trennt damit das Zimmer von den restlichen Zimmern der Wohnung, der restlichen Wohnungen im Haus usw. Durch diese Gegenstände wird eine Privatheit hergestellt, die der Person ermöglichen, sich ungestört auf ihrem Sofa dem Buch zuzuwenden. Weitere Gegenstände hingegen, die sich beispielsweise in der ersten Zone der Lebenswelt³ der Person befinden, sind für die geschilderte Situation zunächst ohne erkennbare Relevanz. So könnte in dem Raum beispielsweise ein Sessel passend zum Sofa stehen, welcher in der Situation jedoch unbenutzt ist. Im Fortschreiten einer Situation können jedoch potenziell alle Gegenstände, die sich in der Reichweite der beteiligten Personen befinden, eine Relevanz erhalten. Im Beispiel könnte die Person ohne das Lesen des Buches zu unterbrechen ihre Position vom Sofa auf den Sessel wechseln, um eine andere Haltung einzunehmen. Für die Person hat sich durch diesen Positionswechsel vermutlich kein Situationswechsel ergeben, der zuvor irrelevante Gegenstand des Sessels ist nun jedoch relevant geworden.

Zu den Elementen einer Situation gehören also Gegenstände, die sich in Reichweite der beteiligten Personen befinden. Es ist also davon auszugehen, dass in Situationen zumindest die Gegenstände, die sich in der ersten Zone der Lebenswelt (Schütz 2003a: 328 f.) befinden, eine Relevanz für die Situation haben können. Für eine empirische Analyse von Situationen ergibt sich daraus, dass bestimmt werden kann, welche Relevanz welcher Gegenstand zu

3 Nach Schütz (2003a) befindet sich das Subjekt im Zentrum der eigenen Lebenswelt, die sich in drei Zonen darum aufschichtet. Die erste Zone ist die erfahrbare Lebenswelt, die jeweils gegenwärtig erreichbar ist. Damit ist alles gemeint, was für das Subjekt hör- und sichtbar ist und auf das das Subjekt einwirken kann. Die zweite Zone der Lebenswelt ist all das, was vormals in Reichweite des Subjekts war, gegenwärtig jedoch nicht mehr ist. Die dritte Zone der Lebenswelt ist diejenige, die das Subjekt gegenwärtig und in der Vergangenheit nicht erreicht hat, die aber potenziell in Zukunft erreicht werden kann. Die Nutzung des Konzepts der Lebenswelt hat den Vorteil, dass durch die zweite und dritte Zone die Situation mit der Vergangenheit und Zukunft verknüpft wird und damit auch eine Sozialität der Situation hergestellt wird.

welchem Zeitpunkt in der Situation erlangt. Ebenso ist es denkbar, dass auch die Frage, warum bestimmte Gegenstände, die in Reichweite der beteiligten Personen sind, in der untersuchten Situation keine Relevanz erlangen, von empirischer Bedeutung sein kann. In Gewaltsituationen können also beispielsweise Alltagsgegenstände, die zunächst von den beteiligten Personen unbeachtet sind, plötzlich Relevanz erhalten und als Waffen verwendet werden. Ein beteiligtes Subjekt würde in einer Gewaltsituation entgegen der sozialen Bedingtheit des Gegenstandes, die den sonst üblichen Gebrauch vorgibt, handeln. Ebenso können Gegenstände, auf die keine eindeutig nachvollziehbare Aufmerksamkeit gelenkt wird, Situationen beeinflussen. So wäre es zum Beispiel denkbar, dass die Kleidung einer Person, die diese Person eindeutig in einer rechtsextremistischen Jugendszene zuordnen ließe, andere Personen in sozialen Situationen einschüchtert oder provoziert und damit Interaktionen bereits vorstrukturiert. Eine solche subjektive Verknüpfung von Kleidung mit einer kulturellen Typisierung verweist erneut auf die soziale Bedingtheit von Situationen.

Ziemann (2013a: 115f.) macht ebenfalls auf die empirische Bedeutsamkeit der Gegenstände aufmerksam, die in Situationen von Relevanz sind. Nach Ziemann wird die mikrosoziologische Ebene durch die Gegenstände mit einer makrosoziologischen Ebene verbunden. Zu Recht verweist er darauf, dass die Nutzung von Gegenständen zumeist im Kontext kultureller und institutionalisierter Praxen zu betrachten ist, da sie von diesen in der jeweiligen Situation abgeleitet wird. Die Nutzung von Gegenständen bezieht sich in der Regel auf gesellschaftlich konstruierte Sinnzuschreibungen. Dies bedeutet, dass eine mikrosoziologische Betrachtung von Situationen auch immer in einem Zusammenhang größerer gesellschaftlicher Zusammenhänge steht. Verbleibt die Situation im hier und jetzt, also zunächst in der aktuellen Reichweite der Person, ist sie doch durch die Nutzung von Gegenständen und den damit verbundenen Handlungen mit den weiteren Zonen der Lebenswelt verbunden (Schütz 2003a: 328f.). Barth bezeichnet Handlungen, die auf Objekte bezogen sind, die durch soziale Inhalte mitbestimmt werden, als *sozial bedingtes Handeln* (Bahrtdt 1996: 116). *Daran anschließend könnten alle Situationen, in denen nur eine Person anwesend ist, als sozial bedingte Situationen bezeichnet werden.* Diese soziale Bedingtheit bezieht sich nicht nur auf Situationen, in denen sich ein Subjekt allein befindet, sondern ebenfalls auf *soziale Situationen*, in den mindestens zwei Subjekte gegenwärtig sind und miteinander interagieren. Diese Überlegungen erweisen sich anschlussfähig an theoretische und methodologische Ansätze, welche insbesondere gesellschaftlich/kulturelle Einflüsse und Diskurse in den Blick nehmen und in den situativen Interaktionen/Praktiken/Routinen/Präsentationen verorten (vgl. exemplarisch Clarke 2012; Goffman 1986/1967).

Gegenstände verbinden eine aktuelle Situation nicht nur mit einem grö-

ßeren gesellschaftlichen Zusammenhang, sondern immer auch mit der Vergangenheit, also mit der jeweiligen Situation vorgelagerten Situation. Ein Gegenstand mag für eine Person in der Vergangenheit eine bestimmte Relevanz erhalten haben, die in der konkreten Situation aktualisiert wird. Gleichwohl wurde der Gegenstand in der Vergangenheit gefertigt und verknüpft diese damit mit der gegenwärtigen Situation. So wurde das Buch aus dem obigen Beispiel in der Vergangenheit geschrieben, gesetzt, gedruckt etc.

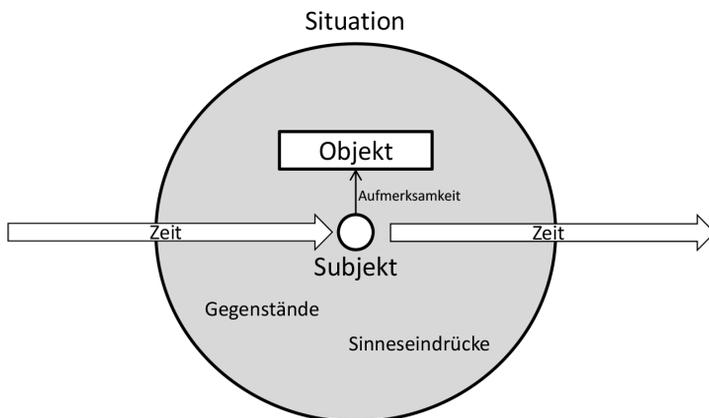
Doch nicht nur durch die Gegenstände wird eine Situation mit der Vergangenheit verbunden. Auch die Person selber, die im Mittelpunkt ihrer jeweiligen Situation steht, stellt eine Verbindung zur Vergangenheit sowie zur Zukunft her. Sie besitzt einen eigenen Deutungshorizont geprägt durch die je eigene Biografie und den dadurch angehäuften Wissensvorrat (Schütz/Luckmann 2003: 149) und richtet ihr Handeln an ihrem lebensweltlichen Horizont und der von ihr antizipiert Zukunft (auch im Rahmen derselben Situation) aus (vgl. Schütz 2003b). Gewaltforschung und Theoriebildung, die sich mit den Ursachen von Gewalt beschäftigt hat, konzentriert sich auf diese Dimensionen von Gewaltsituationen, indem deren Auftreten mit dem Erleben der Vergangenheit oder dem Ausrichten an die Zukunft begründet werden. Während eine empirische Betrachtung von Gewaltsituationen die zeitliche Dimension, also die Vergangenheit und die Zukunft, sicherlich nicht außer Acht lassen darf, erweitert diese Betrachtung jedoch die Möglichkeit einer Erforschung von Gewalt, in dem eben nicht nur die zeitliche Dimension einbezogen wird, sondern gleichfalls die Gegenwart.

Sinneseindrücke können als weiteres Element von Situationen angesehen werden. Unter Sinneseindrücken oder Sinneswahrnehmungen sollen hier Wahrnehmungen verstanden werden, die über die menschlichen Sinnesorgane vermittelt werden. Bei solchen Sinneseindrücken kann es sich zum Beispiel um die Wahrnehmung von Geräuschen in verschiedener Lautstärke (zum Beispiel Lärm) oder auch von Stille, von Gerüchen (angenehm oder unangenehm), von der Temperatur, von Luftfeuchtigkeit, von Wind oder von Luftdruck handeln. Im Grunde handelt es sich hier ebenfalls um die Wahrnehmung von Materie (oder deren Bewegung), die jedoch nicht als Gegenstand wahrgenommen wird, der unter Umständen auch genutzt werden könnte. Vielmehr bezieht sich dieses Element auf Materie, die kaum dem Einfluss der Subjekte unterliegen und soll daher von Gegenständen abgegrenzt werden. Die Bedeutung von Sinneseindrücken im Rahmen von Situationen wurde bereits in der frühen Chicagoer Schule der Soziologie erkannt (vgl. Echterhölter 2013: 21ff.), gegenwärtige empirische Untersuchungen von Situationen lassen Sinneseindrücke jedoch weitestgehend außen vor oder beziehen sie bestenfalls unsystematisch mit in die Analyse ein. Gleichwohl zeigt sich, dass beispielsweise die Rezeption lauter Musik einer bestimmten Musikrichtung einer Jugendszene während eines Konzertes die

Situation so vorstrukturiert, dass die Ausübung ritualisierter Gewalt dadurch ermöglicht wird (vgl. Inhetveen 1997; Honert 2005). Werden Sinneseindrücke als ein Element von Situationen wahrgenommen, haben empirische Situationsanalysen auf mögliche Relevanzen einzugehen. Sinneseindrücke können bei Subjekten Affekte oder Emotionen auslösen. Freilich verweisen Emotionen erneut über den zeitlichen Rahmen von Situationen hinaus und sind damit sozial bedingt, da sie mit subjektiven Deutungen des Wahrgenommenen zusammenhängen, die auf biografischen Erfahrungen der Subjekte beruhen (vgl. Müller 2011). Beispielhaft ergeben sich für die Analyse von Gewaltsituationen also mögliche Fragen, inwiefern gewalttätige Handlungen durch Sinneseindrücke ausgelöst oder beeinflusst werden (z. B. Lichtverhältnisse, laute oder rechtsextremistische Musik etc.).

In Abbildung 1 sind die bisherigen Elemente und Zusammenhänge einer Situation einer einzelnen Person grafisch dargestellt. Der Kreis stellt dabei die zeitliche Grenze der Aufmerksamkeitszuwendung des Subjekts auf ein Objekt dar sowie den jeweiligen Horizont während dieser Zeitspanne. Gleichfalls sind in diesem Kreis der Situation andere Gegenstände und mögliche Sinneseindrücke eingebunden. Dieser Kreis ist ähnlich der ersten Zone der Lebenswelt nach Schütz, in der das Subjekt im Zentrum seiner Hörweite, seiner Sehweite oder seines Manipulationsbereiches steht (vgl. Schütz 2003a: 327). Die Zeit wird mit zwei Pfeilen dargestellt, der linke stellt die Vergangenheit dar, so wie sie das Subjekt erlebt hat, der rechte die mögliche Zukunft, auf die sich das Objekt bezieht. Durch diese zeitliche Verbindung wird die jeweilige Situation über das „Hier und Jetzt“ hinaus mit anderen Situationen, Personen usw. verbunden, wodurch sich ein gesellschaftlicher Bezug der jeweiligen Situation ergibt. Dadurch wird auch in der Grafik deutlich, dass jede Situation eine *sozial bedingte Situation* ist.

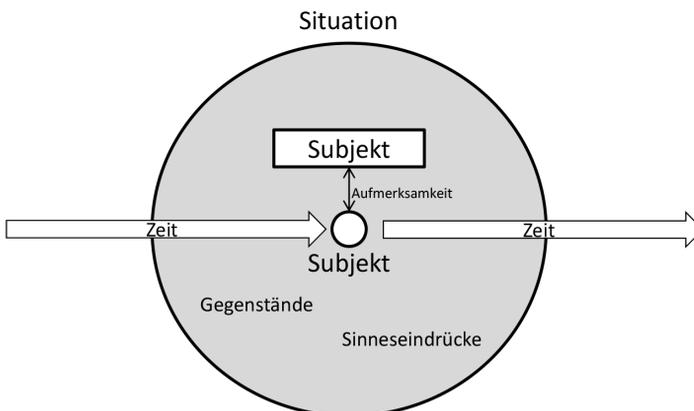
Abbildung 1. Die Situation einer einzelnen Person



Als drittes Element von Situationen können Personen, die neben der bisher im Zentrum stehenden Person anwesend sind, angesehen werden. Nachdem die bisherigen Ausführungen sich auf eine theoretische Beschreibung der *sozial bedingten Situation* bezogen haben, in der lediglich eine Person gegenwärtig ist, wird durch die Anwesenheit mindestens einer weiteren Person eine Situation zu einer *sozialen Situation*. Soziale Situationen sind nach Bohnsack eine raum-zeitliche Gemeinschaft, eine Face-to-face Beziehung, im „jetzt und so“ (vgl. Bohnsack 1973: 9f.). Dabei beziehen die Personen in einer sozialen Situation ihr Handeln aufeinander, sie orientieren sich an den Handlungen des anderen (vgl. Mertens 2013).

Weiter oben wurde der Beginn und das Ende einer Situation mit der Aufmerksamkeitszuwendung einer Person auf ein Objekt definiert. In sozialen Situationen können zwei oder mehr Menschen ihre Aufmerksamkeit aufeinander richten, beispielsweise durch eine Interaktion. Der Beginn der Interaktion kennzeichnet den Beginn dieser sozialen Situation, das Ende der Interaktion demzufolge auch das Ende der Situation. Abbildung 2 zeigt eine Situation, an der zwei Personen beteiligt sind, die ihre Aufmerksamkeit aufeinander beziehen. Diese Abbildung nimmt die Perspektive der Person ein, die im Zentrum der Situation steht. Ihre Aufmerksamkeit ist auf die andere Person gerichtet, der Beginn und das Ende der Situation beziehen sich jedoch auf ihre subjektive Situationsdefinition. Ebenso bezieht sich auch die zeitliche Dimension der Situation, so wie sie hier abgebildet ist, auf das Subjekt im Zentrum der Situation. Es sind also die Vergangenheit und die Zukunft dieser Person und nicht der zweiten Person, die an der Situation beteiligt ist.

Abbildung 2. Die Situation zweier aufeinander bezogenen Personen



Eine soziale Situation besteht auch dann, wenn lediglich ein Subjekt ihre oder seine Aufmerksamkeit auf ein anderes Subjekt richtet, die Aufmerksamkeit des anderen Subjekts ist hingegen nicht auf Ersteres gerichtet. In dem obigen Beispiel ist die Aufmerksamkeit der Person, die auf dem Sofa liegt, auf ein Buch gerichtet. Eine zweite Person könnte sich unbemerkt der ersten Person nähern und sie überraschen. Die zweite Person hat ihre Aufmerksamkeit bereits auf die erste Person gerichtet und richtet ihr Handeln nach dieser aus. Für diese zweite Person handelt es sich also bereits um eine soziale Situation, während gleichzeitig für die erste Person noch kein weiteres Subjekt an der Situation beteiligt ist. In Abbildung 2 dürfte der Pfeil zwischen den beiden Subjekten lediglich in die Richtung des Subjekts im eckigen Kasten (im Beispiel die Person auf dem Sofa) zeigen.

Bezogen auf Gewaltsituationen ergibt sich aus diesem Beispiel, dass nicht nur die Interaktion einer sozialen Situation den Rahmen der Situationsanalyse darstellt, vielmehr kann eine Gewaltsituation bereits vor der Interaktion zwischen zwei Subjekten beginnen: ein Subjekt richtet seine Aufmerksamkeit auf ein zweites Subjekt, welches davon noch nichts merkt, um im weiteren Verlauf der Situation eine gewalttätige Handlung auszuführen (etwa physische Gewalt im Zuge eines Raubüberfalls) (vgl. dazu auch Collins, in diesem Band). Abbildung 4 (siehe unten) wird dies noch verdeutlichen.

Es besteht auch die Möglichkeit, dass die beteiligten Personen ihre Aufmerksamkeit gemeinsam auf ein bestimmtes Objekt, beispielsweise einen Gegenstand, richten und ihr Handeln bezogen auf den Gegenstand aneinander ausrichten und koordinieren. Zwei Automechaniker könnten sich beispielsweise gemeinsam an den Ausbau eines Motors aus einem Auto begeben. An diesem Beispiel kann jedoch auch deutlich gemacht werden, dass die beiden beteiligten Personen, die Automechaniker, die Situation bezüglich ihres Anfangs und ihres Endes nicht unbedingt gleich erleben müssen. Der erste Automechaniker könnte beispielsweise mit der Reparatur des Autos beginnen, während der zweite noch gar nicht anwesend ist. Die Situation der Autoreparatur beginnt für ihn also bereits. Der zweite Automechaniker könnte einige Zeit später hinzukommen und sich gemeinsam mit dem ersten an die Reparatur des Autos begeben. Die Aufmerksamkeit beider Personen ist also auf die Reparatur des Autos bezogen. Durch das Hinzukommen des zweiten Automechanikers wird die Situation, die der erste zunächst allein erlebt hat, zu einer sozialen Situation. Für den zweiten Automechaniker beginnt die Situation jedoch erst, als er zur Reparatur des Autos hinzukommt. Der Beginn der Situation unterscheidet sich also für die beiden beteiligten Personen. Beendet nun die erste Person die Arbeit an dem Auto frühzeitig und arbeitet die zweite weiter, so ist die Situation für die erste Person bereits beendet, während sie für die zweite Person noch anhält. Die Situation der Autoreparatur läuft für die beiden beteiligten Personen also verschoben ab.

steht. In sozialen Situationen sind hingegen mindestens zwei Subjekte beteiligt, die in den Zentren ihrer jeweiligen Lebenswelt stehen und aus diesen heraus die Situation wahrnehmen und deuten. Zwar überschneiden sich dabei häufig die ersten Zonen der jeweiligen Lebenswelten, sie sind jedoch nicht deckungsgleich. Die um die Subjekte herum befindlichen Gegenstände sind mehr oder weniger in gleicher Reichweite der Beteiligten. Die oben beschriebenen Sinneseindrücke können jedoch bereits sehr unterschiedlich wahrgenommen werden. Insbesondere in Bezug auf die Zeit ergeben sich jedoch unterschiedliche Voraussetzungen für die beteiligten Subjekte. Die Subjekte handeln in Bezug auf ihre jeweils unterschiedlichen Vergangenheit und mögliche Zukunft und sind damit auf unterschiedliche Weise in gesellschaftliche Zusammenhänge eingebunden. Die soziale Situation ist also, gerade auch von außen durch eine Wissenschaftlerin oder einen Wissenschaftler betrachtet, keine gemeinsame Situation der beteiligten Subjekte, „sondern nur die Unterstellung des Konsenses durch die Interaktionspartner, man befinde sich in einer „gemeinsamen“ Situation“ (Soeffner 2013: 262).

Abbildung 4. Soziale Situationen aus der Perspektive der beteiligten Subjekte

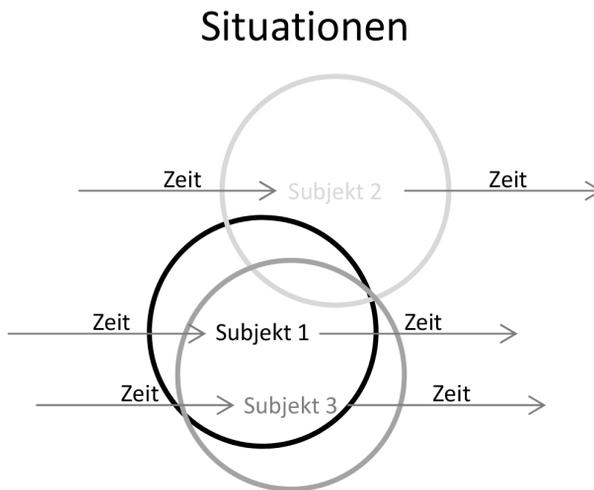


Abbildung 4 stellt beispielhaft drei Subjekte dar, deren Situationen sich überlappen und die so ihre Aufmerksamkeit auf die jeweils anderen Subjekte oder auf ein gemeinsames Objekt richten können. Die Abbildung zeigt zudem, dass die Subjekte zu unterschiedlichen Zeiten in die geteilte Situation ein- bzw. austreten können und dabei auf eine je eigene Vergangenheit und Zukunft rekurrieren. Wie bereits weiter oben angesprochen zeigt Abbildung 4 deutlich, dass sich eine Situationsanalyse nicht nur auf einen Abschnitt der